"Wenn Sauter'sche Mittel nicht mehr helfen"

Autor(en): **Strack, Joseph**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **31 (1921)**

Heft 7

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1037781

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Seelischen. Selbst wo nebenher ein körperlicher Fehler besteht, wird er vom Seelischen aus so beeinflußt, daß er nur wie eine Baustelle der Seele des Nervösen erscheint. Da es aber im Seelischen keine Chirurgie gibt, kein Amputieren und Ueberstreichen, keine Einschläferungsmittel und Salben, so fordert eine wirklich nervöse Erkrankung die Aufdeckung der Ursache und die Heilung von Grund aus. Oft genug ist dazu eine rechte Willenswendung nötig, zu der der Kranke hinzuleiten ist. Die ärztliche Tätigkeit begegnet sich mit der des Seelsorgers und des Erziehers, und wo der Arzt nicht beides ist, müssen Arzt und Erzieher oder Seelsorger Hand in Hand an die Arbeit gehen.

Eine nervöse Erkrankung ist immer der Ausdruck eines seelischen Konfliktes, eines Kampfes zwischen zwei Gewalten, in dem die Seele allein nicht die Entscheidung findet. Sie ergreift die Flucht in die Krankheit und drückt sich um den Entschluß herum. Einfache Fälle treten uns auf Schritt und Tritt entgegen. Es gibt Menschen, die vor jedem entscheidenden Schritte ihres Lebens krank werden. Der Schulkopfschmerz der Kinder ist oft eine solche Erkrankung. Ein Mensch steht vor der Ehe, die aber seinen Wünschen nicht entspricht. Plötzlich meldet sich bei ihm eine Kankheit, die ihm den unangenehmen Schritt unmöglich macht oder doch Aufschub gewährt. Ein dritter macht kein Examen, immer hindert ihn irgend eine Krankheit daran. Der Konflikt zwischen Mut, Pflichtgefühl und angeborener Todesangst gehört zu den wichtigsten Ursachen des Kriegszitterns. Die vielen Fälle von nervösem Bettnässen bei Kriegsteilnehmern stellen solche Fluchtversuche in die Krankheit dar. Und von diesem ganzen Zusammenhange weiß der Kranke durchschnittlich nichts; er würde ihn, bewußt, empört abweisen. Denn der Zusammenhang liegt im Unbewußten, dort wo die Seele als Bildnerin des Lebens wirkt.

Fehlerhafte Einstellungen gegen die Außenwelt sind häufig nur Masken, die einen tiefen Konflikt verdecken. Der Mensch, der in übertriebener Weise gegen jede Autorität ankämpft, mancher Umstürzler und Gotteshasser kämpft im Grunde nur gegen die fehlerhafte Erziehungsweise des vielleicht lange verstorbenen tyrannischen Vaters, der ihm als das Urbild der Autorität noch vorschwebt. Dieser unbewußte Zusammenhang ist stärker als alle Belehrungen des Lebens, wie ja überhaupt das unbewußte Leben im allgemeinen das stärkere ist. Das Denken ist oft nur der Anwalt des Begehrens.

(Fortsetzung folgt.)

Köln-Bayenthal, den 19. Juni 1921
Goltsteinstraße 49.

„Wenn Sauter'sche Mittel nicht mehr helfen."

Heute bin ich in der Lage, zwei recht interessante Fälle aus meiner Praxis zu schildern, wo die Sternmittel anfangs wirkungslos waren. Sie werden manchem Praktiker einen Fingerzeig sein, bei ähnlichen Fällen ebenso zu verfahren. Sie beweisen aber auch, daß man einen Mißerfolg nicht immer auf die Heilmittel werfen soll, und kann, sondern man soll bestrebt sein, mit aller Energie nach der Ursache suchen. Dies macht den Menschen zum wirklichen Heilpraktiker. Seine Erfolge sind dann keine Zufallstreffer mehr.

Der erste Fall betraf ein Fräulein, welches alle Mittel vergeblich gegen einen lästigen Gesichtsausschlag versucht hatte. Es hatte auch von meinen Erfolgen gehört und hoffte zuversichtlich, von mir geheilt zu werden. Die Mittel waren in der 3. Verdünnung zu nehmen; daneben wurde die rote Salbe gebraucht. Die 3. Verdünnung, sowie die 2., 1., 4. und 5. Verdün-

nung war ohne den gewünschten Erfolg. Sehr viele Kranke, Kinder und Erwachsene, waren mit ähnlichen Mitteln in einigen Wochen geheilt, aber hier war wohl ab und zu eine Besserung zu verzeichnen, von einer Heilung jedoch konnte keine Rede sein. Ich verschaffte mir auch Gewißheit, ob Patientin die Mittel wirklich einnehme; ja, sie tat es mit großer Pünktlichkeit. Manch einer hätte da die Flinte ins Korn geworfen und wäre schnell mit seinem Urteil fertig gewesen, nämlich: „Die Sternmittel taugen nichts." So schnell ging's mit meinem Urteil nicht. Ich beschäftigte mich mit der Patientin eingehend und stellte fest, daß sie eine Seifenart zum Waschen benutzte, wie ich sie noch nicht gesehen hatte. Die Seife hatte eine blaue Farbe und duftete sehr angenehm. Patientin hatte mehrere Stück von einem Händler erstanden, und so war es ihr möglich, mir ein Stück abzulassen. Zu Hause benutzte ich dieselbe und fand, daß dieselbe unangenehmes Jucken hervorrief. Nun war Klarheit geschaffen. Diese Seife wurde von der Patientin nicht mehr gebraucht, und in vierzehn Tagen war der Ausschlag vollständig geheilt.

Der zweite Fall betrifft einen Schaffner bei der Straßenbahn. Er klagte über starkes Hautjucken. Die bei ähnlichen Erkrankungen verordneten Mittel versagten hier vollkommen. Von einer noch so leichten Besserung konnte keine Rede sein. Die Ursache konnte nicht in den Mitteln zu suchen sein. Auch lag die Schuld nicht, wie im ersten Beispiel, an der Waschseife, denn diese war einwandfrei. Ich erkundigte mich nach den eingenommenen Speisen und erfuhr, daß der Mann täglich drei Heringe mit scharfer Essigbrühe genoß, daneben zu jedem Essen, auch zum Butterbrot, scharfen, selbstgemachten Senf haben mußte. Ich stellte dem Patienten klar vor Augen, daß diese Lebensweise sein Blut verderbe und schuld an dem Hautjucken sei. Der Mann unterließ von nun an, diese scharfen Speisen zu genießen, und in acht Tagen war der Kranke von seinem lästigen Hautjucken mit denselben Mitteln befreit, die sich drei Monate lang als wirkungslos gezeigt hatten.

Aus diesen Beispielen geht hervor, daß man bei Mißerfolgen in der Anwendung der Sternmittel die Schuld nicht in den Mitteln selbst suchen soll. Die Ursache zu ergründen, muß jeder bestrebt sein; erst dann hat man etwas gelernt, erst dann nützt man der Menschheit, und nur so kommt man über die Sternmittel zu einem gerechten Urteil, zu dem jeder ehrlich denkende Mensch gerne bereit sein wird.

Joseph Strack, Naturheilkundiger.

Wir sind heute in der glücklichen Lage, einige Heilberichte aus dem Wirkungskreis von Frau Düring in Frankfurt a. M. zu veröffentlichen. Frau Düring besitzt in der Sauter'schen Krankheitsbehandlung eine langjährige Erfahrung und hat selbst in schwierigsten Fällen sehr gute Erfolge zu verzeichnen. Besonders die Frauenkrankheiten weiß sie mit seltenem Glück zu behandeln. Wir können allen Kranken, die in der Umgegend von Frankfurt sich befinden und eines tüchtigen Heilkünstlers bedürfen, empfehlen, sich an diese edle Frau zu wenden. Sehr zahlreich sind schon jene, die bei ihr Trost und Genesung gefunden haben, und wir hoffen, daß gegenwärtige Dankschreiben viele dazu bewegen werden, bei Frau Düring Zuflucht zu nehmen.

* * *